

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Epochen**

**Weimarer Republik**

**HANDBUCH**

- 19-1** *Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950* / Hans-Albert Walter. - Stuttgart : Metzler. - 24 cm. - Aufnahme nach Bd. 1,2 [7661]  
Bd. 1. Die Vorgeschichte des Exils und seine erste Phase  
2. Weimarische Linksintellektuelle im Spannungsfeld von Aktionen und Repressionen / [Hrsg.: Ulrich Faure]. - 2017. - VIII, 755 S. - ISBN 978-3-476-00614-1 : EUR 99.95

Die unvollendet gebliebene, monumentale Geschichte der deutschen Exilliteratur 1933 - 1950 von Hans-Albert Walter (1935 - 2016) findet mit diesem gleichfalls unvollendeten Band nun ihren Abschluß. Bekanntlich sind von der ursprünglich auf zehn Bände angelegten ersten Fassung, die in den 1970er Jahren im Verlag Luchterhand im Taschenbuch-Format erscheinen sollte, nur die Bände 1. *Bedrohung und Verfolgung bis 1933* und 2. *Asylpraxis und Lebensbedingungen in Europa* sowie Band 7 *Exilpresse 1* veröffentlicht worden.<sup>1</sup> Nach der Trennung von Luchterhand hatte Walter sein Werk neu konzipiert und auf sieben umfangreiche Bände im Großformat aufgeteilt, von denen die Bände 2. *Europäisches Appeasement und überseeische Asylpraxis* 1984, 3. *Internierung, Flucht und Lebensbedingungen im Zweiten Weltkrieg* 1988 und 4. *Exilpresse* 1978 im J. B. Metzler Verlag bald danach erschienen sind.<sup>2</sup> Der Band 1 *Die Vorgeschichte des Exils und seine erste*

---

<sup>1</sup> *Deutsche Exilliteratur* : 1933 - 1950 / Hans-Albert Walter. - Darmstadt [u.a.] : Luchterhand. - 19 cm. - (Sammlung Luchterhand ; ...). - 1. *Bedrohung und Verfolgung bis 1933*. - 1972. - 318 S. - (... ; 76). - 1. *Bedrohung und Verfolgung bis 1933*. - 2., verb. Aufl. - 1973. - 324 S. - (... ; 76). - 3-472-61076-X. - 2. *Asylpraxis und Lebensbedingungen in Europa*. - 1972. - 420 S. - (... ; 77). - 2. *Asylpraxis und Lebensbedingungen in Europa*. - 2., verb. Aufl. - 1973. - 426 S. - (... ; 77). - ISBN 3-472-61077-8. - 7. *Exilpresse 1*. - 1974. - 424 S. - (... ; 136). - ISBN 3-472-61136-7.

<sup>2</sup> *Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950* / Hans-Albert Walter. - Stuttgart : Metzler. - 24 cm. - ISBN 3-476-00403-1. - Bd. 2. *Europäisches Appeasement und überseeische Asylpraxis*. - 1984. - VII, 589 S. - ISBN 3-476-00539-9. - Bd. 3. *Internierung, Flucht und Lebensbedingungen im Zweiten Weltkrieg*. 1988. - ISBN 3-476-00541-0. - Bd. 4. *Exilpresse*. - 1978. ISBN 3-476-00385-X.

Phase wurde in zwei Teilbände geteilt, der erste Teilband *Die Mentalität der Weimardeutschen, die „Politisierung“ der Intellektuellen* erschien nach langer Pause erst 2003,<sup>3</sup> der zweite ist - unvollendet - nunmehr aus dem Nachlaß des 2016 verstorbenen Verfassers von Ulrich Faure zusammengestellt und 2017 veröffentlicht worden.<sup>4</sup> Die vorgesehenen Bände 5 bis 7 sollten der literaturgeschichtlichen Darstellung gelten, d.h. den Arbeitsbedingungen und dem Selbstverständnis der exilierten Schriftsteller sowie den Hauptströmungen in der Exilliteratur; sie sind über das Planungsstadium und einige externe Teilveröffentlichungen nicht hinausgekommen.<sup>5</sup>

Der literaturwissenschaftliche Autodidakt Hans-Albert Walter hatte mit den ersten Bänden der **Deutschen Exilliteratur 1933 - 1950** in der zeitgenössischen Germanistik weites Aufsehen erregt, ihm gebührt das Verdienst, die deutsche Exilliteratur mit in den Interessenbereich der germanistischen Forschung gehoben zu haben, ihr galt lebenslang sein vorherrschendes Interesse. Nach einer kaufmännischen Ausbildung befaßte Walter sich seit 1957 schon als freier Journalist und Literaturkritiker mit dem Themenkomplex, von 1976 bis 1981 auch als Professor an der für ihn geschaffenen Arbeitsstelle für Deutsche Exilliteratur an der Universität Hamburg. Danach arbeitete er zurückgezogen als freier Forscher und Schriftsteller unterbrochen nur von Krankheitsphasen an seinem *opus magnum*.<sup>6</sup>

Schon der erste Band der Luchterhand-Ausgabe **Bedrohung und Verfolgung bis 1933** war der Vorgeschichte des Exils gewidmet in dem Sinne, daß die späteren Exilanten Anteil daran hatten und auch Mitverantwortung dafür trugen, daß die politische Geschichte Deutschlands ihren bekannten Verlauf nahm. Der 2003 im Metzler-Verlag veröffentlichte erste Teilband<sup>7</sup> betonte in den entsprechenden Abschnitten deutlich stärker die Mitverantwortung der späteren (Links-)Intellektuellen und ihre aktive wie passive Mit-

---

<sup>3</sup> **Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950** / Hans-Albert Walter. - Stuttgart ; Weimar : Metzler. - 24 cm [7661]. - Bd. 1. Die Vorgeschichte des Exils und seine erste Phase. - Bd. 1,1. Die Mentalität der Weimardeutschen, Die "Politisierung" der Intellektuellen. - 2003. - 781 S. - ISBN 3-476-00536-4 : EUR 99.95. - Rez.: **IFB 05-1-109** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz10698568Xrez.htm>

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/967721695/04>

<sup>5</sup> Vgl. die Übersichten in Sonderprospekten des J. B. Metzler Verlags von z.B. 1988 und als Beispiel die beigefügten Kommentare zu den Bänden der von Hans-Albert Walter herausgegebenen, nicht abgeschlossenen und ungezählten, ursprünglich auf 12 Bände angelegten Buchreihe **Bibliothek Exilliteratur** der Büchergilde Gutenberg, deren erster Band 1985 erschienen ist: **Transit** : Roman / Anna Seghers. - [Frankfurt (Main)] : Büchergilde Gutenberg, 1985. -302 S. ; 21 cm. - (Bibliothek Exilliteratur). - ISBN 3-7632-3017-3 (nur für Mitglieder). - Dazu: **Anna Seghers' Metamorphosen** : Transit - Erkundungsversuche in einem Labyrinth / Hans-Albert Walter. - Frankfurt am Main ; Olten ; Wien : Büchergilde Gutenberg, 1985. -154 S. ; 21 cm. - (Bibliothek Exilliteratur). - ISBN 3-7632-3017-3 (nur für Mitglieder).

<sup>6</sup> Die DNB verzeichnet in ihrem Katalog 28 Publikationen von ihm:

<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=showFirstResultSite&currentResultId=%22117131024%22%26any&currentPosition=20> [2019-02-01].

<sup>7</sup> S. Anm. 3.

gestaltung der politischen Kultur schon in der Vorkriegszeit des Ersten Weltkriegs und während der Weimarer Republik; der Teilband war zu großen Teilen aber eine Untersuchung der verbreiteten und vorherrschenden mentalen Voraussetzungen des späteren Geschehens. Im vorliegenden zweiten Teilband<sup>8</sup> stehen nun die politischen Positionen und Überzeugungen prominenter literarischer Linksintellektueller zur Diskussion. In den Kapiteln des ersten Teils *Patriotisch oder nationalistisch? Versailles, Weimar und die linke Intelligenz* geht es um die Pole Räterepublik resp. parlamentarische Demokratie, um Verrat an der Revolution resp. das Vorbild Sowjetunion, um deren Wahrnehmung – auch durch Besuche – und Bewertung, d.h. um die wirkliche und die verklärte Sowjetunion, um Propaganda seitens der Sowjetunion, um ihre Aktionsfelder und Adressaten, die Salonbolschewisten in Deutschland. Die deutschen Linksintellektuellen, so faßt Walter seine Beurteilung zusammen, glaubten, daß das pure Interesse an der Politik völlig ausreiche, um mitreden und mithandeln zu können. „Der naive gute Glaube machte die Intellektuellen zum Objekt der Manipulation und versammelte sie umso leichter hinter den Parolen der Gegenaufklärung, je geschickter sie als Parolen der Aufklärung getarnt waren,“ sie wurden zum attraktiven Feigenblatt (S. 152).

Die vordemokratische, autoritäre Verwurzelung sowohl der Repräsentanten der staatlichen Bürokratie, Justiz und Exekutive als auch der progressiven Intelligenz ist für Walter die Ursache für die Schärfe der Aktionen und Reaktionen, für das rücksichts- und bedenkenlose Durchfechten der eigenen Standpunkte, da sie sich alle eben nicht auf demokratische Spielregeln einließen. Im zweiten Kapitel *Konflikte mit Staat und Gesellschaft* belegt Walter diese Konflikte mit vielfachen Beispielen. Im Kapitel *Innenansicht der Justiz* steht hierfür neben anderen Beispielen vor allem der von 1929 bis 1931 durch viele Instanzen laufende Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur des **Tagebuchs** Josef Bornstein, der im Kern ein Prozeß um den Kriegsgewichtsrat und späteren Reichsanwalt Paul Jorns und seine Rolle im Prozeß gegen die Mörder von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht war. Zu den Beispielen im Kapitel *Verfolgungen unter Ausnahmerecht* zählt Walter die Prozesse gegen politisierende Literaten in Berlin und gegen die an der sog. ersten Räterepublik in München 1919 Beteiligten resp. den daran Verdächtigten. Die vielen Prozesse und Repressionen wegen Gotteslästerung im Kapitel *Gotteslästerung - ein Stellvertreterkrieg* gelten Walter als Beispiele politischer Justiz und Unterdrückung; auch die Prozeß-Serie um eine Grafikmappe von George Grosz 1928 bis 1931 endete trotz Freispruchs mit dem Urteil zum Einzug und Vernichtung einer der zehn insinuierten Grafiken. Im Kapitel *Verfolgung wegen „unzüchtiger“ Schriften und Bilder* konzentriert sich Walter zuerst auf die wiederholten und oft auch erfolglosen Anstoßnahmen und Anklagen des als Kunstsachverständiger tätigen Karl Brunner gegen Autoren von literarischen Texten, Zeichnungen, Werbung und Theateraufführungen wegen Sittenwidrigkeit oft über mehrere Instanzen hinweg. Auf Brunner folgte in Preußen die Zentralpolizeistelle zur Bekämp-

---

<sup>8</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/967721695/04>

fung unzüchtiger Schriften und Bilder, während in Bayern Theateraufführungen nach organisierten Krawallen polizeilich verboten wurden, – ähnliches galt bei Filmplakaten und den Eingriffen der Landesprüfstellen für Filme. Die sehr häufigen Beleidigungs- und Verleumdungsverfahren, die sich vielfach über mehrere Instanzen hinstreckten und publizistisch äußerst scharf begleitet wurden, stellt Walter im Kapitel *Verfolgung wegen Ehrendelikten* als typische Beispiele für das tief verankerte Freund-Feind-Denken und für das politische Patt vor, für die ungeklärte Machtfrage in der Weimarer Republik. Hier agierten auf der einen Seite die abgedankten Fürsten, der Reichspräsident und Regierungsmitglieder, auf der anderen Seite Journalisten, Zeitschriften und Zeitungen. Im Kapitel *Landesverrat* greift Walter unter anderem die Prozesse gegen die verantwortlichen Redakteure für Presseberichte über geheime Aufrüstungen der Reichswehr auf, wegen Berichten, die eigentlich im Interesse der Regierung hätten sein müssen, da diese ja solche Geheimrüstung untersagt hatte. Ausführlich kommt hier der Prozeß gegen die Redakteure der **Weltbühne** wegen ihrer Berichte über verdeckte Aufrüstung der Luftwaffe von 1931 zu Sprache. Im Kapitel *Hochverrat*, „literarischer“ *Hochverrat* geht es Walter um Prozesse wegen angeblicher Aufrufe zum Aufruhr, die insbesondere gegen kommunistische Akteure gerichtet waren, obwohl die KPD als Partei nicht verboten war und seit dem Scheitern des letzten Aufstandsversuchs in Hamburg Oktober 1923 – so Walter – auch nur noch revolutionäre Rhetorik betrieb. Solche Prozesse betrafen trotz der geschützten Freiheit der Kunst auch künstlerische Texte u.a. von Johannes R. Becher und kommunistische Verlags- und Sortimentsbuchhändler. Im Kapitel *Verbote, Notverordnungen* kommen schließlich die vielfachen polizeilichen Verbote zur Sprache, die oft nur mit allgemeinen Begründungen oder auch ohne jede Begründung punktuell ausgesprochen wurden, die aber durchaus den Charakter von Kampagnen gegen einzelne Künstler wie z.B. Heinrich Vogeler annahmen. Hier bringt Walter auch die organisierten NS-Tumulte gegen die Aufführung des Films **Im Westen nichts Neues** und dessen Verbot durch die Berliner Film-Oberprüfstelle von 1930/1931 zu Sprache, dazu die in den Jahren 1931 und 1932 zahlreichen Notverordnungen der Reichsregierung z.B. gegen „Ausschreitungen der Presse“, durch die Ruhe und Ordnung gestört werden könnten und daher mit (befristeten) Erscheinungs- und Vertriebsverboten von Zeitungen und Zeitschriften resp. Aufführungsverboten von Theaterstücken geahndet wurden, – Walter charakterisiert die prominentesten Fälle.

Dem im Teil II ausgebreiteten Pitaval des mit juristischen und administrativen Mitteln ausgetragenen politischen Kulturkampfes folgt im Teil III *Anfeindungen aus der Öffentlichkeit* die Klarstellung, daß dieser obrigkeitliche Kulturkampf von den gebildeten Schichten gebilligt, gestützt und getragen wurde, „ja mehr noch, daß die rechte Öffentlichkeit vielfach unzureichend fand, was Behörden und Justiz gegen die linke Intelligenz ins Werk setzten“ (S. 396). Walter gibt hierfür einen detailreichen Überblick über die ablehnenden und diffamierenden Stellungnahmen, Kritiken, Attacken und Verurteilungen nicht nur in der rechten Presse zu allen irgend neu oder ungewohnten künstlerischen Äußerungen, angefangen von „politikfern-binnenkulturellen

Konfliktfeldern“ hin zu genuin politischen Konfliktfeldern (S. 344). Die Beispiele reichen von konservativ-katholischen literarischen Kulturwahrern über antimodernistische Aggressionen gegen ungewohnte neue Musik, die sich zu politischen Verschwörungstheorien verstiegen, über ästhetisch unverständige und verständnislose Theaterkritiken, die einem weit verbreiteten Vorurteilssyndrom folgten (exemplifiziert hier anhand der Stücke von Bertolt Brecht) bis zur Schelte als vaterlandsloses politisches Theater, dem sich die politischen Theatermacher unterwarfen. Es folgen Beispiele nationalistischer und antisemitischer Hetze in Hochschulen und Universitäten, weiter Beispiele gewalttätiger Krawalle und organisierten Boykotts, von Rufmord und Gewalttaten, die sich gegen alle Vertreter des Pazifismus oder eines Versöhnungsgedankens mit Frankreich richteten, diffamiert eben als literarische Defaitisten, Zivilisationsliteraten, angebliche Renommierdeutsche oder gar „Republikaner“.

Im Vorspann des vierten Teils *Der Zerfall von Kulturbastionen* exemplifiziert Walter anhand der zahlreich von Vertretern der linken literarischen Intelligenz unterschriebenen öffentlichen Aufrufe und Resolutionen, daß trotzdem von politisch substantieller Solidarität unter ihnen keine Rede sein konnte, und vor allem, daß die Adressaten dieser Aufrufe sich völlig unbeeindruckt zeigten: „Je höher sich der Papierberg der Resolutionen türmte, desto sichtbarer wurde die Ohnmacht ihrer Verfasser“ (S. 405), nur daß sie selber dies nicht wahrnahmen. Das erste Kapitel *Die Theater der Hauptstadt* beschreibt sehr knapp die organisatorische und finanzielle Lage der „linksbürgerlichen“ Theater in Berlin, ohne noch einmal die sie betreffenden Inhalte früherer Kapitel aufzugreifen. Im Kapitel *Die großen Literaturverlage* argumentiert Walter vornehmlich mit den finanziellen Unzulänglichkeiten und falschen Einschätzungen der politischen und gesellschaftlichen Situation, wenn er dem Malik-Verlag von Wieland Herzfelde, dem Rowohlt Verlag,<sup>9</sup> Kiepenheuer und S. Fischer mangelnde wirtschaftliche Kompetenz, selbstzerstörerische Neigung, nicht mehr opportune Linksbürgerlichkeit oder ängstliches Ausweichen resp. Bermann-Fischer auch politische Fehleinschätzungen in den letzten Jahren der Weimarer Republik attestiert.

Drei Kapitel sind den großen linksliberalen Zeitungen gewidmet: *Die Frankfurter Zeitung* erlebte ihren finanziellen Niedergang, weil nach dem Weltkrieg das internationale Anzeigengeschäft weggebrochen war und der Verkauf auf die Hälfte der Vorkriegsaufgabe sank. Walter betont die unternehmerische Schwäche der zugleich als Verleger, Eigentümer und Leiter der Redaktion agierenden Generation der Gründerfamilie Simon und hält den verdeckten Einfluß der chemischen Industrie als Financiers der Zeitung für entscheidend in der politischen Wende von 1930/1932 hin zu vermeintlich überparteilicher Neutralität. *Das Haus Mosse und das „Berliner Tageblatt“* beginnt mit der Gründungsgeschichte der Annoncen-Expedition Mosse, ih-

---

<sup>9</sup> Vgl. **100 Jahre Rowohlt** : eine illustrierte Chronik / Hermann Gieselbusch ; Dirk Moldenhauer ; Uwe Naumann ; Michael Töteberg. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2008. - 383 S. : zahlr. Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-498-02513-7 : EUR 20.00 [9667]. - Rez.: **IFB 08-1/2-061**  
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz277879310rez.htm>

rem Erfolgsrezept im Anmieten von Anzeigenraum in fremden Zeitungen und der Gründung einer eigenen Zeitung (und der späteren Übernahme einer zweiten kleineren) als politischem, liberalen Vorzeigeblatt in der Vorkriegszeit und erzählt danach vom Niedergang beider Unternehmen unter dem finanziellen Hasardeur Lachmann-Mosse, von der schließlich durchgesetzten Entpolitisierung der Zeitung um 1930 und vom Bankrott des Gesamtunternehmens 1932/1933, aus dem nur der nach Paris ausgewichene Eigentümer dank der von ihm in Voraussicht verselbständigten Auslandsfilialen Gewinn zog. Ein Kapitel *Das Ullstein-Imperium* verwundert im Zusammenhang der Darstellung des Zerfalls von Kulturbastionen ein wenig, denn das ausgemachte Grundprinzip des Pressekonzerns lautete, Ideologisches tunlichst zu meiden, weil es der Beliebtheit der Blätter schaden und die Dividende schmälern könnte (S. 481); Ullstein<sup>10</sup> verstand sich als unpolitisches Warenhaus für alle. Walter stellt den Konzern dennoch in den größeren Zusammenhang, weil die Intrige oder Palastrevolution gegen den eigentlichen Leiter des Konzerns, Franz Ullstein, 1930 die Zeitungen des Konzerns unter die Leitung seines Neffen Heinz Ullstein brachte, den Walter als Monarchisten sieht. Heinz Ullstein sorgte für die Ablösung des schillernen Georg Bernhard als Chefredakteur der **Vossischen Zeitung**, des „Flaggschiffs“ des Konzerns, durch dessen bisherigen Vertreter, den farblosen Julius Elbau, der der Anbietung der Verlagsleitung an die autoritäre Reichsregierung nicht weiter entgegentrat. Die Absetzung des Chefredakteurs der **BZ am Mittag**, Franz Höllering, wegen eines Artikels über den oben schon erwähnten geheimen Aufbau einer Luftwaffe durch die Reichswehr sowie die Abkehr von der zeitgenössischen internationalen Kunst in der Zeitschrift **Querschnitt** sind für Walter weitere Belege für Leisetreterei, Anpassung und vorausseilenden Gehorsam gegenüber der Reichskanzlei bei gleichzeitiger Fehleinschätzung der von den Nationalsozialisten ausgehenden Gefahr.

Die Auflösungserscheinungen und Selbstdemontage des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller (SDS, gegründet 1909 als Rechtsschutzverein für Angestellte und Freiberufliche Autoren) in den Jahren 1930/1932 ist Gegenstand des letzten Kapitels in Teil IV. Die intensiven und im einzelnen kaum nachvollziehbaren internen Machtkämpfe und Rivalitäten zwischen dem überwiegend republikanisch-demokratisch motivierten Gesamtvorstand, der den SDS in eine strukturelle, finanzielle Abhängigkeit vom preußischen Staat geführt hatte, und einer eher kleinen, kommunistisch agitierenden Opposition, die den SDS in eine kommunistisch orientierte „wirkliche“ Schriftstellergewerkschaft umwandeln wollte und der es gelang, die Berliner Ortsgruppe zu usurpieren, werden von Walter in Anlehnung an die Interpretation Ludwig Marcuses „zum Gutteil als Parallele zu dem, was im größten Verband, dem wir alle zwangsweise angehören, gespielt wird,“ ausgebreitet,

---

<sup>10</sup> **"Der ganze Verlag ist einfach eine Bonbonniere"** : Ullstein in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts / hrsg. von David Oels und Ute Schneider. - Berlin ; München [u.a.] : De Gruyter, 2015. - VII, 433 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Archiv für Geschichte des Buchwesens : Studien ; 10). - ISBN 978-3-11-033708-2 : EUR 89.95 [4459]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz416644090rez-1.pdf>



eben als tief erbitterte, sich jedem Kompromiß verweigernde Feindschaft: „Jeder bediente sich der gegnerischen Legenden zur Rechtfertigung des eigenen Tuns.“ (S. 515)

Im kurzen Teil V *Die „Außenseiter“ in der Agonie der Republik* beobachtet Walter die unterschiedlichen Aktionen der Betroffenen im Jahr 1932, – wie manche in ihrer Wortwahl die gegenwärtigen Repressionen durch den Reichskanzler Brüning zumindest in Sprachhülsen als diktatorischer und faschistischer markierten als die von Hitler zu erwartenden, – wie in parteikommunistischer Sicht der Nationalsozialismus als nur episodische Durchgangsstation vor dem sicheren Triumph der Revolution interpretiert wurde, dessen sich die Intelligenzija um so sicherer war, je irrealer ihre Weltsicht war und je aktionistischer sie parteiungebundene Linke oder Pazifisten bekämpfte, – wie radikaldemokratisch-sozialistisch Denkende, aber auch gemäßigtere Linke ihren politischen Einfluß völlig überschätzten und ihre Außenseiterposition nicht einzuschätzen wußten, – wie gemäßigte Linke und Schriftsteller jeder Couleur für die Reichspräsidentenwahl ihre konkrete Wahlentscheidung zwischen den Kandidaten Hindenburg, Hitler und Thälmann trafen, dazu aufriefen oder ihr auswichen, – wie prominente linke Schriftsteller trotz aller Zukunftsängste in partieller Realitätsverweigerung und Flucht aus der Zeit konkrete wirtschaftliche Investitionen im Land eingingen, – wie sich viele weigerten, in politischer Voraussicht über Auswanderung und Exil nachzudenken, was Walter an den nur zwei oder drei politischen Emigranten bis Ende 1931 und den ebenfalls nur fünf des Jahres 1932 verdeutlicht, während andere prominente Emigranten des Jahres – Walter zählt zwanzig auf – aus primär wirtschaftlichen Erwägungen, die später durchaus politisch umgemünzt wurden, das Land verließen, und andererseits einige der im Lande Bleibenden Teile ihres Vermögens ins Ausland brachten: Erst der reale Aufstieg Hitlers zwang die Außenseiter der Republik dazu, sich den Konsequenzen zu stellen, die seine Machtübernahme für sie haben würde: die Flucht aus Deutschland (S. 560).

Im Teil VI *Verfolgung und Unterdrückung der oppositionellen Intelligenz am Anfang der Hitler-Herrschaft* nimmt Walter die bisher behandelten Themen in einzelnen Kapiteln wieder auf und führt sie bis zum Fanal der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin fort, die er als Siegesfeier deutet. Das Datum der Machtübergabe an Hitler wurde von den Betroffenen eher beiläufig wahrgenommen, obwohl bereits die Notverordnungen vom 4. Februar mit der Vollmacht zur Ausschaltung aller konkurrierenden Gruppen und Politiker und zur Gleichschaltung der öffentlichen Meinungsbeeinflussung das Ermächtigungsgesetz vom 24. März vorwegnahmen. Walter registriert die ersten Verbotswahlverbote, bevor er ausführlicher auf den öffentlichen Kongreß *Das Freie Wort* vom 19. Februar 1933 in Berlin und dessen Auflösung durch die Polizei eingeht, danach auf die erzwungenen Ausstritte von Käthe Kollwitz und Heinrich Mann aus der Preußischen Akademie der Künste vom 15. Februar und auf die im Februar beginnenden befristeten Verbote von Zeitungen und Zeitschriften. Die **Weltbühne** zählte in einer „Verlustliste“ bis zu ihrem eigenen Verbot Anfang März 150 solcher Verbote auf, die teilweise weit über den für den 4. März angesetzten Termin der

Reichstagswahlen hinaus reichten, dazu zahlreiche Amtsenthebungen und Beurlaubungen von Beamten, sowie Attentate und physischen Terror. Die Fiktion von der kommunistischen Brandstiftung des Reichstags vom 27. Februar wurde zum Auslöser einer vorbereiteten, sofortigen Verhaftungswelle kommunistischer Politiker und Intellektueller, begleitet vom Terror der Hilfspolizei aus SA und SS, – Walter nennt die Namen und erzählt von unterschiedlichen Schicksalen, von Ermordung bis zur kommentarlosen Freilassung aus provisorischen KZs. Ein kurzes Kapitel gehört dem kurzfristigen Beharren des Freistaats Bayern auf noch besonderer Eigenständigkeit, die aber nach der Wahl im März ein schnelles Ende fand. Ausführlicher wieder geht Walter auf die Usurpation – er vermeidet das Wort Gleichschaltung als verharmlosenden Euphemismus – dreier Schriftstellerorganisationen ein: Auf die Übernahme des SDS durch die Nationalsozialisten und den Ausschluß aller linksverdächtigen Mitglieder bis zum 4. Mai; auf den Ausschluß oder Austritt derjenigen Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste, die am 13. März nicht die vorbereitete Erklärung zur Mitarbeit am neuen Staat unterzeichneten (Walter stellt sie einzeln vor); und auf die durch zahlreiche Neueintritte von Nationalsozialisten ermöglichte mehrheitliche Übernahme der deutschen Gruppe des PEN vom 9. April, die sich in diametralen Gegensatz zur Staatsferne des Internationalen PEN setzte, – Walter deutet den kommenden Konflikt und dessen Lösung durch den Austritt der neuen deutschen Gruppe kurz an.

Die großen Zeitungen wurden erst nach der Reichstagswahl mit Erscheinungsverboten belegt: Das **Berliner Tageblatt** traf es am 10. März, was zu Verhandlungen des Verlagsleiters Lachmann-Mosse mit dem soeben zum Propagandaminister ernannten Joseph Goebbels, zu umgehenden Entlassungen, zu Rücktritt und Flucht des Chefredakteurs Theodor Wolff führte. Die schon zuvor unvermeidliche Insolvenz führte den Verlag über ein Zwischenstadium zur verdeckten Übernahme durch den Zentralverlag der NSDAP Eher Nachf. Walter läßt anklingen, daß ein ehrenvollerer Untergang möglich gewesen wäre (S. 608). Mit der Überschrift *Die schleichende Selbstpreisgabe des Hauses Ullstein* kennzeichnet Walter die Anpassungsversuche der Verlagsleitung an die NSDAP mit Texten und Bildern schon im Februar 1933, in den Redaktionen durch Entlassungen unliebsamer jüdischer Journalisten ab April/Mai, durch die Einstellung des sich selbst so bezeichnenden politischen Verlagsdirektors Eduard Stadtler im März, der im Mai von der DNVP zur NSDAP übertrat und neue NS-hörige Journalisten in den Verlag holte: Im August wurde das Boulevard-Blatt **Tempo** eingestellt, im März 1934 die **Vossische Zeitung**, der Verlag wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, an der die Familie Ullstein nur noch eine Minderheitsbeteiligung besaß. Mit der Übernahme der Luftschutz-Postille **Sirene** setzte Stadtler politisch falsch auf Göring statt auf Goebbels, eingeschüchtert verkaufte die Familie ihren Besitz Anfang Juni 1934 weit unter Wert an denselben Strohmännchen des Eher-Verlags, der schon den Mosse-Verlag übernommen hatte. Die letzten noch lebenden Brüder Ullstein verloren bei ihrer Emigration 1938/39 schließlich den letzten ihnen noch verbliebenen Besitz. Auch hier liegt es für Walter auf der Hand zu fragen, ob nicht ein



Verkauf im März 1933 für die Ullsteins nicht nur unter Gesichtspunkten der Rentabilität ehrenvoller gewesen wäre. Mit der Überschrift *Der schleichende Selbstverrat der „Frankfurter Zeitung“* charakterisiert Walter die Bemühungen von Verlagsleitung und Redaktion, eine unabhängige Position gegenüber dem neuen Regime zu wahren. Die Feigheits-Vorwürfe an die exilierten eigenen Redakteure sind für Walter verklausulierte Loyalitätsversprechen gegenüber dem Regime, das Ausscheiden der Familie Simon zugunsten der direkten Übernahme durch die bisher verdeckten Financiers aus der Industrie war politisch folgenlos, die Zeitung hatte sich schon vorher angepaßt, auch ohne Nazis in der Redaktion, – allein wegen ihrer Reputation im Ausland durfte die Zeitung weiter bestehen.

In Wiederaufnahme des Kapitels über die großen Literaturverlage wendet sich Walter zuerst und knapp dem Kiepenheuer Verlag zu, dessen Insolvenz nach der Beschlagnahme zweier Neuerscheinungen im Frühjahr unvermeidlich war; Walter ergänzt dies um den Bericht von Fritz H. Landshoff, der die linken Autoren des Verlags in den Querido-Verlag nach Amsterdam mitnahm, mit Einzelheiten seiner persönlichen Bedrohung auf der Gläubigerversammlung (S.632/734).<sup>11</sup> *Rowohlt kombiniert zynische Anbiederung mit leiser Obstruktion* lautet die Überschrift zum Rowohlt-Kapitel und komprimiert so dessen Inhalt, wobei sich die Anbiederung auf die ersten Monate und Jahre des NS-Regimes bezieht und von Walter an entsprechenden Verlagsprodukten und am Verhalten gegenüber seinen Autoren Robert Musil, Rudolf Olden und Kurt Tucholsky festgemacht wird, leise Obstruktion finde erst 1937 statt, dem Jahr, in dem Ernst Rowohlt der NSDAP beitrug; trotzdem wurde er 1938 mit Berufsverbot belegt. Am intensivsten befaßt sich Walter mit dem S. Fischer Verlag im Jahr 1933, dem sich anpassenden Lavierern und dem unbedingt im Reich Verbleibenwollen, was möglicherweise auch auf der altersbedingten, strikten Weigerung von Samuel Fischer beruhte, Deutschland zu verlassen. Walter bringt den schwankenden Positionen Bermann-Fischers wenig Sympathie entgegen, der auf Auslandsreisen deutlich anders argumentierte, als er sich im Inland verhielt, – der Pariser Kontakt mit dem bereits emigrierten Verleger Fritz Landshoff einerseits, andererseits die Briefe an die Verlagsautoren René Schickele, Alfred Döblin, Thomas Mann und andere, um sie unbedingt im Land zu halten, dazu noch die Veröffentlichungen regimeergebener Literatur lassen für Walter keinen anderen Schluß zu, auch wenn er konträr zu späteren Äußerungen Bermann-Fischers steht, daß er 1933 alles versucht habe, um hinauszugehen (S. 653).

---

<sup>11</sup> Einer der wenigen Belege, die auf direkte, mündliche Information hinweisen, nicht auf Veröffentlichungen.

Im nur knappen Kapitel zu den Bücherverbrennungen<sup>12</sup> distanziert sich Walter von seiner Darstellung im Band 1 seines Buches von 1972, die Verbrennungen seien zentral von der NSDAP gesteuert gewesen (dort S. 189 - 196), und schließt sich ohne weiteres Referat der Ereignisse neueren Forschungsergebnissen an, daß sie von der Deutschen Studentenschaft (dem Zusammenschluß der Allgemeinen Studentenausschüsse der deutschen Hochschulen) recht chaotisch improvisiert worden sind; Goebbels war nur geladener Redner, nicht Initiator. Um so deutlicher distanziert sich Walter vom Tenor der Gedenkveranstaltungen von 1983, daß sie „ein Vorspiel nur“ für späteren Judenmord und Völkermord gewesen seien, denn damals sei „nur“ die Austreibung der Juden geplant gewesen: De facto waren sie die rückwärtsgewandte Siegesfeier des „vom akademisch geschulten Bildungs-(bürger)pack angeführten, von Justiz und Polizei vielfach unterstützten Pöbel aller Schichten und Klassen“, sie waren ein Schlußstrich: Die betroffenen, besiegten Autoren waren meist schon draußen, als ihre Bücher brannten (S. 658).

Im Nachwort schreibt Ulrich Faure, daß Walter nur das erste Kapitel des Bandes noch habe redigieren können, die übrigen Teile sind ohne seine abschließende Durchsicht geblieben. Der beigefügten, ursprünglich vorgesehenen Arbeitsgliederung des Bandes 1.2 (S. 664) ist zu entnehmen, daß weite Passagen nicht fertiggestellt worden sind, z.B. über die Exilanten-„Nachzügler“ der Folgejahre bis 1938 und über das Auswanderungsverhalten der deutschen Judenheit, sowie über die Rechtslage der Exilierten, die Asylpraxis in relevanten europäischen Gastländern und über die materielle Lage der Exilierten, alles zeitlich begrenzt bis zum Jahr 1938, bis zur Annexion Österreichs, die Walter bereits im Band 2 dargestellt hat, inklusive der nachfolgenden Reaktionen in den Nachbarländern und in Übersee, sowie während des Zweiten Weltkriegs (Band 3). Es hätte wohl eines Bandes 1.3 bedurft, um die große Lücke zu den Bänden 2 und 3 zu schließen: Die Darstellung der „guten“ Jahre des Exils, vor dem erzwungenen Massenexodus der deutschen Juden und vor den Eroberungs- und Kriegszügen der Deutschen Wehrmacht. Der Band 4 *Exilpresse* von 1978 nimmt eine Sonderstellung ein, da dort die Zeitschriften der Exilierten von 1933 an betrachtet werden. Wie weit die fehlenden Passagen in Manuskripten vorliegen oder vorbereitet sind, teilt uns Faure leider nicht mit, es ist wohl davon auszugehen, daß sie nicht existieren, zumindest nicht publikationsreif. Wir können ebenfalls nur darüber spekulieren, inwieweit Walter die jetzt veröffentlichten Passagen noch aus neueren Forschungsveröffentlichungen hätte ergänzen wollen.

---

<sup>12</sup> Vgl. *Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933* / Julius H. Schoeps ; Werner Treß ... (Hg.). - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2008. - 848 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Eine Publikation des Moses-Mendelssohn-Zentrums für Europäisch-Jüdische Studien, Potsdam). - Erscheint im Rahmen des Projekts "Bibliothek Verbrannter Bücher". - ISBN 978-3-487-13660-8 : EUR 24.80, EUR 19.80 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2008) [9785]. - Rez.: *IFB 08-1/2-167*  
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz280813465rez.htm>

Die literarische Basis, auf der Walter sein Buch gründet, besteht aus den gedruckt vorliegenden Quellen, den zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften, den Briefausgaben von Beteiligten, ihren Darstellungen, Autobiographien und Biographien aus dritter Hand, inklusive der Erinnerungs- und Forschungsliteratur zum Exil und zu den zwanziger und dreißiger Jahren in Deutschland. Walter spricht sie in seinen Ausführungen ständig an, belegt und kommentiert sie auch in den Anmerkungen, die im vorliegenden Band 1.2 über 70 Seiten einnehmen (ähnlich wie in den übrigen Bänden). Leider fehlt wie in Band 1.1 und den anderen Bänden ein Literaturverzeichnis, das die Fülle und Auswahl überschaubar gemacht hätte. Daß Walter die **Weltbühne**<sup>13</sup> und das **Tagebuch** durchgängig als Quelle und Entscheidungshilfe in konträren Überlieferungen dienen, sei zumindest angedeutet, wobei ihm das **Tagebuch** als die verlässlichere Quelle gilt.

Der nur im Nachwort auftretende Herausgeber Ulrich Faure<sup>14</sup> hat die unvollendeten Kapitel aus der hand- resp. maschinenschriftlichen Fassung mit Hilfe von Adeline Walter, der Witwe des Verstorbenen, für den Druck aufbereitet. Faure ist als Redakteur, Herausgeber und Autor aktiv, seine engere Fachkenntnis hat er schon 1992 in seinen Forschungen zum Malik-Verlag belegt.<sup>15</sup> Ihm gebührt der Dank für den sorgfältig redigierten Fließtext, während die Anmerkungen und Belege wohl von Walter übernommen worden

---

<sup>13</sup> **Die Schaubühne, die Weltbühne** : 1905 - 1933 : Bibliographie und Register mit Annotationen / von Joachim Bergmann. - München [u.a.] : Saur. - 30 cm. - Mit Bd. 1 Ersch. eingest. - ISBN 3-598-10831-1 [1256]. - Tl. 1. Bibliographie mit biographischen Annotationen ; alphabetisches Titelregister / mit einem Essay von Axel Eggebrecht. - 1991. - XXIII, 382 S. - ISBN 3-598-10900-8 : DM 228.00. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 39 (1992),1, S. 58 - 64. - **Die Weltbühne** : 1918 - 1933 ; ein Register sämtlicher Autoren und Beiträge / Elmar E. Holly. Mit Einführungen von Bernd Sösemann und Elmar E. Holly. - Berlin : Colloquium-Verlag, 1989. - 390 S. ; 24 cm. - (Abhandlungen und Materialien zur Publizistik ; 11). - ISBN 3-7678-0749-1 : DM 78.00 [1277]. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 39 (1992),1, S. 58 - 64.

<sup>14</sup> Die Erwähnung seines Namens an prominenterer Stelle der Titelei des Bandes wäre angebracht gewesen.

<sup>15</sup> Vgl. seinen Wikipedia-Eintrag unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich\\_Faure](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich_Faure) [2019-02-01] sowie: **Im Knotenpunkt des Weltverkehrs** : Herzfelde, Heartfield, Grosz und der Malik-Verlag 1916 -1947 / Ulrich Faure. - 1. Aufl. - Berlin [u.a.] : Aufbau-Verlag, 1992. - 438 S. : Ill. - (Aufbau Sachbuch). - ISBN 3-351-02400-2. - Zu Heartfield vgl. **John Heartfield** : ein politisches Leben / Anthony Coles. [Übers.: Gerard Goodrow]. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2014. - 402 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-412-20999-5 : EUR 39.90 [#3959]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz410104876rez-1.pdf> - **John Heartfield** : Buchgestaltung und Fotomontage ; eine Sammlung / Texte: Lux Rettej. Konzeption und Red.: Friedrich Haufe. Rotes Antiquariat und Galerie C. Bartsch. - Berlin-Charlottenburg : Rotes Antiquariat und Galerie C. Bartsch, [2014]. - 224 S. : zahlr. Ill. ; 28 cm. - EUR 25.00 zzgl. Porto. - (Rotes Antiquariat ..., Knesebeckstr. 13/14, 10623 Berlin) [#4168]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz42474211Xrez-1.pdf> - Angekündigt ist: **Die Nachreife der festgelegten Wörter** : Übersetzungen im Wandel der Zeiten / zusammengestellt von Ulrich Faure. - Göttingen : Wallstein, 2019 (März). - Ca. 220 S. : Ill. - (Die Horen ; 273). - ISBN 978-3-8353-3281-2 : ca. EUR 14.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

sind, jedenfalls finden sich keine zugefügten Ergänzungen aus seiner Hand.<sup>16</sup> Ihm gebührt der Dank für das ausführliche *Personenregister* mit deutlich mehr als 1000 Namen, in den umfangreichen Belegen sind die gut 40 Linksintellektuellen eruiert, von denen Walters Buch wiederholt und im Kern handelt.

Man mag das methodische Vorgehen Walters, die vorliegenden gedruckten Texte gegeneinander abzugleichen und auf Widersprüche und geschönte Darstellungen zu pochen, für relativ simpel halten,<sup>17</sup> aber es ist inhaltlich äußerst effektiv und dank der Formulierungskunst und Wertungsfreude des Autors ist das Buch auch sehr gut lesbar. Ulrich Faure weist im Nachwort auch darauf hin, daß das photographische Gedächtnis Walters diese Vergleichsarbeit wesentlich erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht habe (S. 661), zudem verhalfen ihm seine kaufmännischen Kenntnisse dazu, wirtschaftliche Zusammenhänge analysieren zu können. Auch und gerade solche Passagen und Analysen helfen, die erbitterten Auseinandersetzungen und Ereignisse in klarerem, nüchternem Licht zu betrachten. Die Aktionen und Repressionen um die Linksintellektuellen in der Weimarer Republik und während der ersten Monate der NS-Diktatur werden von Walter meiningungsfreudig analysiert und in großem Zusammenhang dargestellt, – den schon lang absehbaren Verlierern blieb nur die Flucht ins Exil.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9538>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9538>

---

<sup>16</sup> Unter den zugefügten Querverweisungen im Anmerkungsapparat ist dem Rezensenten nur ein Schreibfehler aufgefallen (S. 715, Anm. 32, dort müßte die Verweisung Anm. 19 betreffen, nicht 119).

<sup>17</sup> So z.B. Gunther Nickel in seiner Kurzrezension: *Exil(vor)geschichte als Institutionengeschichte* / Gunther Nickel. // In: IASLonline [https://www.iaslonline.lmu.de/index.php?vorgang\\_id=4082](https://www.iaslonline.lmu.de/index.php?vorgang_id=4082) [2019-02-01].